

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEB Lateinische Literatur

Personale Informationsmittel

Marcus Valerius MARTIALIS

Epigrammata

Namengebung

- 22-1** ***Personen und "persona" in den Epigrammen Martials*** / Walter Kißel. - Stuttgart : Steiner, 2022 [ersch. 2021]. - 233 S. ; 25 cm. - (Palingenesia ; 132). - ISBN 978-3-515-13128-5 : EUR 54.00
[#7872]

„Unter dem Strich mag es dann vielleicht doch nicht abwegig scheinen, dem Komplex der Namengebung in Martials Epigrammen eine eigene Monographie zu widmen“, beschließt der Erlanger Emeritus Walter Kißel ringkompositorisch¹ die programmatische Grundlegung seiner hier knapp anzuzeigenden Publikation (*Problemstellung, Ziel der Arbeit*; S. 14). Eine Seite zuvor schien es dem Verfasser – in noch auffällig selbstbewußterer Tonlage resp. Formulierung – „dann doch sinnvoll, das Personaltableau der Martialepigramme einer substantiellen Prüfung zu unterziehen und dabei gerade die bisher jenseits allen Zweifels verorteten Grundpfeiler der Martialphilologie prüfend in den Blick zu nehmen“ (ebd., S. 12 - 13).

Zur „Untergliederung des Materials“ (vgl. S. [15]) erfaßt Kißel knapp 500 (der Rezensent kommt auf anspruchslos handverlesene 479) Eigenamen in acht „Katalogen“; die ersten sieben enthalten die (ohne Gewähr 358) „Klarnamen“ (vgl. *Die Klarnamen - Regel oder Ausnahme?*, S. [15] - 79), der letzte (*Katalog 8*, S. 84 - 120) 121 sog. ‚Opfer‘^[2]namen.³ Resümierend⁴ zieht

¹ „Die Notwendigkeit einer eigenen Untersuchung über Martials Umgang mit Personen bzw. deren Namen mag sich dem Betrachter nicht ohne weiteres erschließen, herrscht doch über die Eckpunkte seiner diesbezüglichen Gepflogenheiten in der Forschung seit Jahrzehnten Einvernehmen“ (S. [11]).

² Als verkürzende Benennung der „lebenden Zielscheiben“ martialischer Spottgedichte (*Einleitung*, S. [7]).

³ Der äußerlich bestechend transparent-instruktive Aufbau der Arbeit, sprich: *Inhalt* unter <https://d-nb.info/1242194029/04>

⁴ Exemplarisch S. [152]: „Gerade der Nachweis des Prinzips ‚Ein Name – eine Person – ein identifizierbarer Zeitgenosse‘ hat wesentliche Folgen für die Interpretation“.

oder sieht der Autor erste *Konsequenzen für die Martialphilologie* (S. [152] - 154).⁵

Auf dem als gesichert genommenen Ergebnis des ersten Teils (sc.: „ein grundsätzlicher Realitätsbezug von Personen, Namen und Geschehen in Martials Epigrammen“; S 154) widmet sich Kißel im zweiten, deutlich kürzeren Teil *Martials ‚persona‘ - fiktive Rolle oder authentisches Ich?* (S. [157] - 205) den „Ichaussagen“ (so die Umschlagrückseite⁶) – in den Worten des Verfassers (S. 154): „Bietet Martial dort, wo er als Handelnder, Sinnender, Sprechender auftritt, einen Blick auf seine persönlichen Lebensumstände? Oder geht er ausgerechnet hier andere Wege, indem er sich nämlich durch eine *persona* vertreten läßt, die höchstens oberflächliche Berührungen mit der historischen Dichterpersönlichkeit aufweist und keinerlei belastbaren Aussagen über deren biographischen Hintergrund zuläßt?“⁷

Es wird kaum verwundern, daß Kißel in seinen zweiten *Konsequenzen für die Martialphilologie* (S. [203] - 205) von einer „Erkenntnis“ spricht,⁸ daß es nämlich „gelingen“ sei, „die autobiographischen Aussagen Martials als tendenziell wahr bzw. auf einem wahren Kern beruhend zu erweisen“ (a.a.O., S. [203]); entsprechend könnten Historiker und Soziologen „für Untersuchungen über die Gesellschaft der Flavierzeit auf die Martialgedichte zurückgreifen“ (ebd.), ohne den Vorwurf philologischer Naivität („Vernachläss-

⁵ Gewinnend blendet Kißel neben „uneingeschränkt als Gewinn für die Martialphilologie“ verbuchten Punkten „auch ganz neue – und durchaus gravierende – Schwierigkeiten“ nicht aus (S. 153).

⁶ Diese „Angaben aus der Verlagsmeldung“, die die Deutsche Nationalbibliothek als *Inhaltstext* dokumentiert

(http://deposit.dnb.de/cgi-bin/dokserv?id=97ab9ab27de740d8bd2724f6f53f071e&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm), bieten einen konzisen Einblick in Anliegen und Anlage dieser Arbeit, der geeignet ist, potentielle Rezensenten wenn nicht gleich abzuschrecken, so doch nachhaltig zu entmutigen.

⁷ Vgl. auch (*Ausgangsposition und Gegenstand der Untersuchung*, S. [157]): „Immer wieder hat sich die Martialphilologie mit der Frage auseinandergesetzt, ob und in welchem Umfang eine Verbindung zwischen dem Autor Martial und dem Ich seiner Gedichte besteht.“ Hier kann man auch ersehen, daß der Verfasser „dem New Criticism der neueren Philologien“ wenig abgewinnen kann. Thomas A. Schmitz versuchte hier seinerzeit – längst überholt? – zu vermitteln (***Moderne Literaturtheorie und antike Texte*** : eine Einführung / Thomas A. Schmitz. - Darmstadt : WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), [Abt. Verlag], 2002. - 261 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-534-15204-9) und begründete seinen „Optimismus, dass sich auch ein so schwieriges Gebiet wie die Literaturtheorie in knapper und verständlicher Weise skizzieren lässt“ mit der „Erkenntnis, dass die meisten Positionen, die hier vorgestellt werden, bei aller Komplexität des Einzelnen im Großen und Ganzen doch auf wenige Grundfragen Antwort zu geben versuchen“, dem er ein zuvorsichtliches „Diese grundlegenden Probleme erlauben vielleicht keine abschließenden und verbindlichen Antworten, ihr Kern jedoch lässt sich relativ einfach verstehen“ anfügt (*Einleitung*, S. 12).

⁸ Bezeichnend mag hier die Formulierung sein, daß „sich Martials Selbstaussagen so insgesamt als schlüssig erweisen und sich auch Angaben untergeordneter Bedeutung (Familienstand!) in ein stimmiges Gesamtbild fügen“.

sigung des Autor-Ichs“; S. 204) fürchten zu müssen, und die Fachvertreter selbst dürften „den Texten ohne Bedenken das Material für eine Martialbiographie entnehmen“ (ebd.).⁹

Dem lediglich interessierten Laien, für den dieses Buch nicht geschrieben zu sein scheint, mag die vorliegende Arbeit an das spannungsvolle Verhältnis von Dichtung und Wahrheit erinnern¹⁰ und an die offenkundig immer wieder neue Frage, warum man überhaupt liest.¹¹ Die fachinternen Grabenkämpfe, die zumal in den Fußnoten ausgefochten werden,¹² können getrost den Gelehrten überlassen bleiben und mögen auf ihre Weise dem wissenschaftlichen Fortschritt zugute kommen (auch wenn dem sich selbst eher als friedfertig und um Verständigung bemüht sehenden Rezensenten ein deutlicher spürbares *fortiter in re, suaviter in modo* näher stehen sollte). Wo Fragen strittig sind, gilt es zu streiten und unterschiedliche Positionen möglichst klar voneinander abzugrenzen, damit die überzeugendere Argumentation neue Einsichten zeitigen oder ältere Ansichten bestätigen kann. So gesehen scheint es nicht abwegig, **Personen und „persona“ in den Epigrammen Martials** eine eigene Monographie zu widmen.¹³

⁹ Worin der Nutzen oder Erkenntnisgewinn einer solchen liegen könnte, wird nicht gesagt; kann dabei angesichts der überaus dürftigen Quellenlage mehr als eine mehr oder weniger angereicherte Dokumentensammlung herauskommen?

¹⁰ Kißel spricht in seinem programmatischen Eingangskapitel von der „Beurteilung des Realitätsbezugs bzw. Wahrheitsgehalts der Martialgedichte überhaupt“ (*Problemstellung, Ziel der Arbeit*; S. 14).

¹¹ Vielleicht betrachtet man bei der Leseausgabe **Epigramme** : lateinisch-deutsch / M. Valerius Martialis. Hrsg. und übers. von Paul Barié und Winfried Schindler. - 3., vollst. überarb. Aufl. - Berlin : Akademie-Verlag, 2013. - 1561 S. ; 18 cm. - Einheitssacht.: Epigrammata <dt.>. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-05-006281-5 : EUR 99.95 [#4201]. - Rez.: **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz44295901Xrez-1.pdf?id=7273> den *Index der Eigennamen* (S. 1484 - 1519) mit geschärftem und problembewußterem Blick? Nicht weniger als 369 „(v)ermutlich fiktive Namen sind mit Asteriscus notiert“, ist dort gleich zu Beginn vermerkt (S. 1483): Was bedeutet das für den Leser und seine Lektüre?

¹² Von Fußnote 3 (S. [11]): „Gänzlich abwegig die Vorstellung von BALLAND (2010)“ bis Fußnote 832 (S. 204): „Symptomatisch etwa HOLZBERG (2002)“ als Vertreter einer nicht geteilten Deutung wird nicht selten – salopp gesprochen – kräftig ausgeteilt; hat der Verfasser bedacht (oder rechnet er gar damit?), daß dies auf ihn zurückfallen könnte?

¹³ Ein ‚Namens(!)register‘ hätte dem Werk – trotz der vorbeugenden Fußnote 18 („Es war hier weder beabsichtigt, in größerem Umfang einschlägige Testimonien zu sammeln und so gewissermaßen die Artikel von RE und PIR [nb.: hier als bekannt vorausgesetzte und entsprechend aufgelöste Sammelwerke; Anm. des Rez.] zu reproduzieren; noch war an die Abfassung einer Prosopographia Martialiana gedacht: Eine solche steht ja dem interessierten Benutzer mittlerweile in Gestalt des ähnlich wie die folgenden Kataloge aufgebauten Werkes von MORENO SOLDEVILA u.a. (2019) zur Verfügung“; S. 16) – sicher nicht geschadet; zu denken gibt auch, daß – ohne in die Fachdiskussion eintreten zu wollen oder zu können – unter *Gedichte, die zu einer Neubewertung Anlaß geben* (S. [206]) letztlich ‚nur‘ 37 Texte aufgeführt sind (I 37.61.67.76.107.112; II 37.41.76.91; III 13.31.92; IV

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11302>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11302>